Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 6

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Personalien.

Gebrüder Braendli, Architekten.

Herr Architekt (B. S. A.) Albert Braendli in Burgdorf teilt mit, daß mit Ende März sein früherer Mitarbeiter Herr Jules Braendli in sein Bureau eintritt, das unter der Firma Gebr. Braendli, Architekten, weitergeführt wird.

Schweizer im Auslande.

Beim Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung der Umgebung des neuen Bahnhofgebäudes zu Dortmund waren 26 Entwürfe eingegangen. Einen der beiden ersten Preise von 5000 M. erhielt Architekt Emil Bercher aus Basel, der zurzeit in Stuttgart weilt, gemeinsam mit Friedrich Weil in Stuttgart.

Wettbewerbe.

Saignelégier. Reformierte Kirche.

Von verschiedenen Seiten sind uns Reklamationen zugegangen, die überaus unwürdige Behandlung betreffend, die dem größten Teil der „ausgestellten" Entwürfe zuteil geworden ist. Darum haben also 160 schweizerische Architekten ihre Arbeitskraft hergegeben, um dann nicht einmal die Genugtuung haben zu können, den eigenen Entwurf mit den andern vergleichen zu können! Mehr als 60 % der eingesandten Arbeiten fristeten den Wänden entlang in Mappen ein beschauliches Dasein.

Auch der Bericht der Jury ist angesichts des kolossalen Arbeitsaufwandes der Konkurrenten von kläglicher Kürze; über 100 Arbeiten werden ohne viele Worte ausgeschaltet. Darauf folgen wiederum etwa 40 Entwürfe, von denen auch nur bemerkt wird, daß gute Arbeiten darunter seien. In zwölf mageren Sätzlein aber werden die sogenannten besten Arbeiten einer Kritik unterworfen, die sich hauptsächlich in Wiederholungen gefällt. Es wäre nun zweierlei erwünscht: Einmal sollten es sich die Preisrichter zweimal überlegen, ehe sie einem solchen Wettbewerbe ihre Mithilfe zusagen; die ernsthafte Prüfung dieser Entwürfe hätte eine ganze Woche erfordert! Dann aber sollten die Architekten solche Wettbewerbe ein für allemal boykottieren.

Ein neuer Heimatschutz-Wettbewerb: Dorfbrunnen.

Der Vorstand der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz beabsichtigt eine Anzahl kleinerer Wettbewerbe auszuschreiben, die etwa im Zeitraum eines Vierteljahres aufeinander folgen sollen. Für die nächste Zeit sind Dorf- und Stadtbrunnen, Hausgärten, Gartengitter und -tore, Gartenmöbel, Grabsteine und verschiedene andere Objekte in Aussicht genommen.

Den Reigen der anregenden Ausschreibungen eröffnet der Dorfbrunnen. Als Jury amtet der Vorstand, dem zur Auszeichnung der drei bis vier besten Lösungen 100 Fr. zur Verfügung stehen.

Die Arbeiten müssen bis zum 31. März der Kontrollstelle der Vereinigung in Bern eingesandt werden.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs des Heimatschutz enthält das ausführliche Programm, dem wir entnehmen, daß die Teilnahme an den Wettbewerben nur Mitgliedern der Vereinigung offen ist.

Korrespondenz.

Wir erhalten von Herrn V. H. Bourgeois, dem Verfasser des Werkes «La peinture décorative dans le Canton de Vaud» folgende Zuschrift, die wir zusammen mit der Erwiderung Herrn Dr. Konr. Eschers veröffentlichen. (Baukunst 1911, S. 45.)

Toute personne publiant un ouvrage s'expose à la critique, comme un peintre avec ses tableaux, et Mr. K. Escher était dans son plein droit lorsqu'il a écrit l'article paru dans le nº III de votre estimable journal, en date du 10 février.

Cependant cet article contient divers reproches au sujet de mon ouvrage: «*La peinture décorative dans le Canton de Vaud, dès l'époque romaine jusqu'au XVIIIe siècle*» que je ne puis laisser sans réponse.

Ainsi Mr. Escher me reproche de ne pas avoir publié les peintures de la Chambre du Duc, à Chillon. A cela je répondrai que si je n'en ai que quatre motifs, fort modestes il est vrai, c'est parce que Mr. le Dr A. Naef a publié tout récemment un splendide volume dans lequel il reproduit, décrit et illustre ces décorations de la Chambre du Duc; il n'y avait donc aucune raison de les faire figurer dans mon ouvrage.

Quant au reproche que me fait Mr. Escher de ne pas avoir publié ou décrit les peintures du Frauenmünster de Zurich, ou celles d'Aix la Chapelle, je crois que le seul titre de mon ouvrage: La Peinture décorative *dans le Canton de Vaud* etc. suffira à m'en excuser. Je connais et possède l'ouvrage de Gélis-Didot et Lafilée que Mr. Escher cite si souvent comme l'exemple modèle à suivre, mais j'ai précisément voulu éviter un pareil encombrement des planches, qui dans la publication citée, sont parfois de véritables caléidoscopes.

Ne voulant pas relever tous les points de l'article de Mr. Escher je me bornerai à citer encore un seul reproche qu'il fait à mon ouvrage: il déplore les couleurs voyantes et criardes de mes planches. Ceux qui se seront donné la peine de les regarder sans parti pris ne s'associeront pas facilement à l'opinion de Mr. Escher. Si ce dernier me fait un jour l'honneur d'une visite, j'aurai grand plaisir à lui faire constater *de visu* que mes planches sont précisément la reproduction aussi fidèle que possible *de ce que l'on voit aujourd'hui sur place*. C'est du moins l'opinion de la plupart des personnes compétentes qui connaissent nos peintures vaudoises.

Mr. Escher veut toutefois bien condescendre à reconnaître une qualité à mon ouvrage, celle d'avoir donné le premier élan en Suisse à un genre de publication pour lequel il dit que les autres cantons ne pourront maintenant plus rester en arrière.

Si ce but est réellement atteint, je serai largement récompensé pour ma peine et mon travail, quelques puissent en être les imperfections.

Lausanne, 22 février 1911. *Vict. H. Bourgeois.*

* * *

Auf Herrn Bourgeois' Einwendungen möchte ich Folgendes entgegnen:

1. Es wäre trotz der Publikation durch Herrn Prof. Naef doch sehr am Platze gewesen, wenigstens eine Probe aus der Tour du Duc in Chillon zu bringen, da besagte Fresken zu den allerinteressantesten der ganzen Schweiz gehören.

Herr Bourgeois scheint in der Deutung meiner Aussetzungen zu weit zu gehen, auch in den folgenden Punkten.

In Punkt 2 besteht ein Mißverständnis. Ich wollte nicht, daß Herr Bourgeois die Fresken von Aachen und vom Fraumünster in Zürich publizierte, was ja selbstredend durch den Titel seines Werkes ausgeschlossen war; aber wo er doch im Text auch italienische Beispiele heranzieht und Münster erwähnt, hätten die genannten Monumente unbedingt im Text berücksichtigt werden müssen.

3. Es konnte natürlich nicht in seiner Absicht liegen, ein so umfassendes Werk wie die Publikationen von Gélis-Didot und Borrmann zu geben, und deshalb mußte die Zahl der Illustrierungen weit geringer werden; aber zwischen der Art, die Tafeln zu füllen, wie sie die genannten Werke aufweisen und wie es Herr Bourgeois für gut findet, ist ein himmelweiter Unterschied, und es hätte sich leicht ein Mittelweg finden lassen. Wenn Herr Bourgeois absichtlich jene „Ueberladung" vermeidet, was ich ihm ja nicht zum Vorwurf machen will, so mag er sich aber dafür die Tafeln bei Clemen, „Die romanischen Wandgemälde der Rheinlande", und diejenigen bei Zemp und Durrer, „Das Kloster Münster", betrachten.

Was den Vorwurf der zu starken Farbigkeit und Grellheit der Tafeln anbelangt, so habe ich ihn nicht auf alle Illustrationen bezogen. Bei Anlaß meiner Reisen für meine „Wand- und Deckenmalereien in der Schweiz" hatte ich Gelegenheit, eine große Anzahl von Freskenzyklen auf ihr Kolorit hin zu prüfen, und erinnere mich auch noch recht wohl derer des Kantons Waadt. Aber die Farbigkeit, wie ich sie bei einzelnen Tafeln rügte, traf ich höchstens da, wo die Farben erneuert waren. Es mag dem Verfasser angesichts der sonst ja nicht unrichtigen Farbenwahl eingeräumt werden, daß der ungünstige Eindruck eben durch die viel zu große Wiedergabe des betreffenden Stückes entstand. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch auf die technisch weniger soigniert reproduzierten Deckenmalereien aus der Kirche von Windisch im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1897, Heft X, hinweisen, nicht als Muster der Farbenreproduktion, sondern der Verteilung zu dekorativ befriedigender Wirkung.

Wenn ich an dem Werke von Herrn Bourgeois diese Aussetzungen machte, so geschah es einzig in der Absicht, daß in Zukunft bei ähnlichen Publikationen solche Fehler vermieden werden. Rein sachliche Gründe haben also meine Rezension bestimmt.

Basel, 7. März 1911. K. Escher.

Diesem Heft ist Nr. III der „Beton- und Eisenkonstruktionen, Mitteilungen über Zement-, armierten Beton- und Eisenbau", beigegeben.